

Heiliger Abend 24.12.22

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein Licht. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“

In dieser Heiligen Nacht, in der wir mit den Hirten auf dem Felde Wache halten, ist ein Kind geboren, über den die Alten Propheten vorausgesagt haben – Er ist der Heiland, Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Fürst des Friedens. So lasst uns mit Freude in dieser Hl. Nacht all unsere Träume, Sehnsüchte und all unsere innigsten Erwartungen in dieses neugeborene Kind hineinlegen. Denn in Ihm sind alle Träume und Erwartungen aller früheren Vorfahren Wirklichkeit geworden. All die offen Fragen, Erwartungen, alle Regungen der Herzen, alle unerfüllten Hoffnungen, alle Träume der Menschen haben nun eine Antwort bekommen: Jesus der Sohn Gottes, der in dieser Hl. Nacht das Licht dieser Welt erblickte. Er bringt uns das wahre Licht, das Licht des Rates, der Hoffnung, des Friedens, der Liebe zu allen Menschen guten Willens.

Verweilen wir nun bei diesem Licht! Denn dieses Licht ist jedem Menschen geschenkt. Dieses Licht erleuchtet jeden Menschen und erfüllt die Welt mit dem göttlichen Licht seiner Liebe.

Mit der ganzen Kirche, mit allen unseren Brüdern und Schwestern, die diese Nacht heilighalten, mit den himmlischen Heeren und allen Engeln und Heiligen singen wir Gott zu Ehre: „Gloria in excelsis Deo“

Drei Punkte liegen mir heute besonders am Herzen.

Die Heimat – ein Ort der Geborgenheit und der Zugehörigkeit

Ein Netzwerk des Gebetes

Träume und Visionen

- I) Zu Beginn des Advents als Vorbereitungszeit auf das wunderbare Weihnachtsfest hat mich die Atmosphäre bei unserem Adventmarkt besonders angesprochen. Es war für mich in der Luft zu spüren: da ist etwas, das lebt! Etwas war so natürlich und gleichzeitig schön und aufbauend. Jede und jeder von uns hat zum Gelingen des Adventmarktes etwas Essentielles beigetragen. Was ich wahrgenommen habe und was mich freut, ist eine unvergessliche Atmosphäre der Gemeinschaft. Heimat und Zugehörigkeit zu unserer Pfarre. Ich kann uns allen nur wünschen, dass unsere Pfarre diese Aufgabe wahrnimmt, Heimat zu geben.

Für uns alle ist es wirklich wichtig, Orte zu haben, an denen wir uns zu Hause fühlen, an denen wir uns wohlfühlen. Das sind Orte, wo wir uns angenommen, geschätzt und beheimatet fühlen.

- II) Nun zum zweiten Punkt, der mit dem Ersten Hand in Hand geht: ein Netzwerk des Gebetes, des Verbundenheit im gemeinsamen Gebet.

Miteinander zu beten heißt für mich auch, füreinander zu beten. Ältere beten für Junge, Junge beten für Ältere, Gesunde beten für Kranke, Kranke beten auch für Gesunde, Lebende beten für die Verstorbenen, verbunden mit der Bitte, dass auch sie auf uns schauen und auf uns Acht geben.

Gebet findet statt hier in unserer schönen Kirche, sowie an allen Enden der Erde – für die Pfarrangehörigen, für die Gemeinschaft, für die Neugetauften, für Kinder und Jugendliche, für junge Paare, für die Familien, für die Alleinstehenden.

„Wer glaubt ist nicht allein“ – sagen die Alten. Ein Christ darf nicht allein sein, niemand soll sich allein und verlassen fühlen. Wir alle sind getauft. Wir sind durch das Band der Taufe zur Gemeinschaft berufen. Wir sind auf den getauft, dessen Geburt wir heute miteinander feiern. Wir alle sind Freunde von Jesus. Wir Christen sind sein sichtbarer Leib, ein Beweis seiner Existenz, Existenz Gottes und seiner Treue zu seinem Volk. Wir alle sind dazu bestimmt an seiner Königswürde und seinem Priestertum teilzuhaben. Wir alle sind seine Brüder und Schwestern. Ein Netzwerk seines Wirkens in unserer Welt, ein Netzwerk des Gebetes zu Verherrlichung Gottes, ein Netzwerk der gelebten Liebe.

- III) So komme ich zu meinem dritten Punkt. Träume und Visionen. Dieses Thema hat uns in der Adventszeit begleitet. Ein Leben ohne Träume, ist kein schönes Leben. Ohne das Licht am Ende des Tunnels ist es sehr mühsam. Wir brauchen unsere Träume, wir brauchen Luft und Freiheit. Über Bilder zu träumen, die uns eine Welt zeigen, in der es sich lohnt zu leben, sich zu entfalten und an einer neuen Welt mitzuwirken. Die Träume, die ich meine, sind nicht naive, blinde Erwartungen, sondern Skizzen der Zukunft der Menschlichkeit in Würde, in Wohlergehen, in gegenseitiger Unterstützung und Hilfe. Träume, von den schönen Seiten des Lebens, Träume, in denen wir aber auch zulassen dürfen, dass wir mal nicht so gut drauf sind. Träume, die fragen lassen: Brauchst du etwas?

Weihnachten ist auch ein Fest der Träume. Und es möge so bleiben, für die Kleinen und die Großen. Denn der wahre Traum der Menschheit ist in dieser Nacht in der Geburt Jesu Wirklichkeit geworden.

Denn, uns ist ein Kind geboren, über das wir sagen:

Er ist unser Herr, Er ist unser Heiland!

Er ist der wahre Friedensführer!

Ein gesegnetes und frohes Fest!

Dein Pfarrer Pavel Povazan